

griech. Tachygraphie im Codex Vaticanus graecus, 1879/84. Dr. F. Ruess, Über griech. Tachygr. 1882. Dr. R. Wessely, Wiener Papyros Nr. 26 und die Überreste griech. Tachygr. in den Papyri von Wien, Paris und Leyden (Wiener Studien, V.) 1884. Ulrich Köhler, Über eine griechische Lautlehre (Mittheilungen des deutsch. arch. Inst. zu Athen, VIII.), 1884. Theodor Gomperz, Über ein bisher unbekanntes griech. Schriftsystem, Wien 1884. Dr. P. Mitzschke, Eine griech. Kurzschrift (Archiv für Stenographie), 1885. T. W. Allen, Notes on abbreviations in greek manuscripts, Oxford 1889.

Die hebräischen Abkürzungen.

Nicht minder zahlreich als die römischen Sigel sind die hebräischen Abkürzungen, welche in Commentaren und anderen gelehrten Schriften gebraucht werden; nur in der Bibel darf man keine Abkürzungen suchen, denn in dieser waren die Worte abgezählt und es hätte als Frevel gegolten, irgend einen Buchstaben derselben zu ändern oder gar wegzulassen. Deshalb wurden auch die wahrscheinlich zu gleicher Zeit aufgekommnen Vocalzeichen theils über theils unter den Text geschrieben. Alle Stellen der Bibel, welche man auf den Gebrauch der Kurzschrift deuten wollte, sind missverstanden worden und beziehen sich nur auf gewandtes Schreiben. Die Juden lernten die gemeinen römischen Noten (Abkürzungen) zur Zeit der römischen Herrschaft kennen und begannen sie nachzuahmen. Dass die hebräische Kürzungsweise römischen Ursprungs ist, beweist der stehende Ausdruck: *Notarikon*. Abweichend von den Römern gebrauchten die Juden nur die Anfangsbuchstaben, aber diese in gleicher Weise wie die Römer. Man vergleiche:

A. Aulus, Aut, Ager etc.,
 C. Caesar, Caius, Calendae etc.
 B. N. Bona Nostra.
 B.M. Beatæ Memoriae, Bene merenti.
 S. P. Q. R. Senatus Populus Que Romanus.

א' אחד, אחת
 ג' גבורה, גאולה, גזירה, גדול
 ב"ן בן נפתלי
 ב"מ בבא מציעא, בר מנן
 ש"ל שויתי יהוה לנגדי תמיד

Aus solchen Abkürzungsbuchstaben wurden Gedächtniswörter gebildet, welche gewöhnlich *Siman* (d. i. *σημαῖον*) hießen, ebenso wie bei *Jean Paul* der Ausdruck *Ictus* für Jurist vorkommt (d. i. I. *C^{tus}* = *Juris Consultus*).

Litteratur.

Joh. Buxtorff, Lexicon chaldaicum, talmudicum et rabbinicum, Basel 1639,
 n. A. von *Fischer*, Leipzig 1866/75. Ders., De abbrev. liber nov. et comp. 1640.
Karl Faulmann, Buch der Schrift, 1879, 2. A. 1880.

Die Stenographie vom 10. bis Ende des 16. Jahrhunderts.

Wie oben bemerkt, kamen die Tironischen Noten nach dem 9. Jahr. ausser Gebrauch, dagegen entwickelte sich eine üppige Abkürzungsweise, welche manches aus den Noten entlehnte (H. Gr. S. 37) und insbesondere die Endungen nur andeutete. Die abgekürzte Currentschrift des Mittelalters verhielt sich zur vollen Schrift wie 1 : 2, ihr großer Vortheil bestand darin, dass sie allgemein verstanden wurde. Die Knaben

lernten schon mit dem ersten Lehrbuch, dem Donat, die Abkürzungen kennen; diese Kurzschrift galt als keine besondere Schrift, sondern die Abkürzungen als eine selbstverständliche Erleichterung des Schreibgeschäfts, von der nur in der Schönschrift ein mässigerer Gebrauch gemacht wurde. Die ersten gedruckten Bücher beweisen, wie allgemein der Gebrauch der Abkürzungen war; erst gegen Ende des 16. Jahrh. erlaubten sich die Buchdrucker, von der Anwendung der Abkürzungen Umgang zu nehmen, um sich die Letternanschaffung zu erleichtern. Von Dr. *Cruciger* wird erzählt, dass er Reden wörtlich nachgeschrieben habe, er soll sich dabei gewisser nur ihm verständlicher Abkürzungszeichen bedienen haben, in welche er seinen Freund *Georg Röhrer* einweihete. *Daniel Schwenter* zeigte an einem Beispiel, wie man sich der Abkürzungen bedienen könne, um mathematische Vorträge nachzuschreiben (H. Gr. S. 39). Auch von *Johann Jewel*, Bischof von Salisbury, wird berichtet, dass er die Disputationen von *Peter Martyr*, *Ridley*, *Latimer* und *Cranmer* (1549–54) wörtlich nachgeschrieben habe.

Im 12. Jahrhundert machte ein Geistlicher, **John of Tilbury**, (um 1174) den Versuch, eine eigene zum Nachschreiben von Reden verwendbare Kurzschrift herzustellen. Sein Werk ist verloren gegangen, nur ein Brief von ihm hat sich in mehreren Abschriften erhalten, in welchem er seine Ansichten entwickelte. Danach kannte er die Tironischen Noten und wollte sie durch eine einfachere, gleich kurze Schrift ersetzen. Seine Buchstaben sollten aus einem aufrecht stehenden Strich bestehen, und die Verschiedenheit der Laute durch Querstriche in verschiedener Stellung ausgedrückt werden, ausserdem sollten Punkte in verschiedener Form und Stellung die Wortendungen (*titulae*) anzeigen (H. Gr. S. 37).

In anderer Weise suchte der Arzt **Timothy Bright** in seinem 1588 erschienenen Werke »*Characterie*« die Tironischen Noten wiederherzustellen, welche er selbst nicht kannte und von denen er nur wusste, dass sie aus Zeichen für Wörter bestanden. Er bildete aus der senkrechten Linie, welche er oben mit verschiedenen Strichen und Haken versah, 18 Lautzeichen (H. Gr. S. 41), durch unten angefügte zwölffache Veränderungen bildete er daraus 216 Zeichen, welche für ebensoviel Wörter, hauptsächlich Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörter, dienten; durch Veränderung der Stellung konnte er 864 Wortbilder schaffen, doch begnügte er sich mit 556. Besondere kurze Zeichen dienten für eine Anzahl Partikeln. Um mit dieser geringen Zahl von Wortzeichen jedes englische Wort darstellen zu können, gab er ein Wortverzeichnis bei und neben jedes dieser Wörter stellte er ein entweder gleichbedeutendes oder das Gegentheil bedeutendes Wortzeichen; bei gleichbedeutenden Wörtern wurde der Anfangsbuchstabe links, bei den gegenheiligen rechts neben das Wortzeichen geschrieben, weshalb auch die Zeilen nicht wagrecht, sondern senkrecht wie die chinesische Schrift laufen. Da er z. B. kein Wortzeichen für *peril* hatte, schrieb er das Zeichen für *danger* und setzte links daneben *p* (so erklärt sich das Zeichen im zweiten Beispiel, H. Gr. S. 42), statt *evil* schrieb er *good* und rechts daneben *e*. In dieser Weise verwandelte er Abt in Bischof, Metall in Gold, Silber oder Blei, Engel in Teufel etc. Der mit solchen Zeichen geschriebene Brief des *Titus* aus dem Jahre 1586 lässt erkennen, dass der Verfasser vor der Veröffentlichung des Lehrbuches noch manches geändert hat. Das System ist geistreich und wenn seine Schwierigkeit sehr getadelt worden ist, so sind wir durch die neuere Stenographie in dieser Beziehung nicht verwöhnt worden. Jedenfalls ist dies System besser als sein Ruf, den es so lange hatte, bis ein Neudruck es in weiteren Kreisen bekannt machte.

Der Kalligraph *Peter Bales* veröffentlichte 1590/1 einen »Schreibschulmeister« in 3 Theilen: 1. Kurzschrift, 2. Rechtschreibung, 3. Schönschrift, 1597 eine Kunst der Brachygraphie. Nach dem, was darüber bekannt geworden ist, scheint *Bales* ein vereinfachtes Alphabet nach Art der Helsingrunen (H. Gr. S. 44) und eine Abkürzungsmethode gelehrt zu haben, wobei die Buchstaben für Worte dienten und verschieden beigefügte Punkte die Wortbedeutung veränderten.

Litteratur.

W. Wattenbach, Anleitung zur lateinischen Palaeographie, 1869. *Karl Faulmann*, Buch der Schrift, 1880. *Daniel Schwenter*, Deliciae physico-mathematicae, Nürnberg 1636. *Valentin Rose* (im Hermes Bd. VIII.). *Timothy Bright*, Characterie; an Art of Short, Swift and Secrete Writing by Character, London 1588, n. A. 1888. Ders., The Book of Titus, 1586, n. A. 1884. (Hiezu: *Thompson Cooper*, Memoir of Timothy Bright im Dictionary of National Biography, 1866. *John E. Bailey*, Timothy Bright im Phonetic Journal, 1875. *Dr. Westby-Gibson*, Early Shorthand Systems, London 1882. *E. Pocknell*, Th. Bright, 1884.) *Peter Bales*, The Writing Schoolmaster, London 1590/1. Ders., The Art of Brachygraphy, 1597.

Die Stenographie im 17. Jahrhundert.

Am Anfange des 17. Jahrhunderts wurde die moderne Stenographie geboren, sie entsprang wie eine Athene aus dem Haupte ihres Vaters, vollständig ausgebildet und gerüstet, den Wettkampf mit dem schnellen Worte aufzunehmen. Ihr Vater war **John Willis**, welcher 1603 die Stelle eines Rectors von St. Mary Bothaw in London bekleidete, im selben Jahre Baccalaureus der Theologie wurde, 1606 als Rector of Bentley Parva in Essex lebte und kurz vor 1628 starb. Die erste Ausgabe seines Werkes veröffentlichte er 1602 ohne seinen Namen; es erlebte bis 1647 14 Auflagen; 1617 gab er eine lateinische Stenographie heraus, da damals Latein noch die allgemeine Sprache der Gebildeten war; 1623 veröffentlichte er eine Anleitung zum Unterricht (*The Schoolmaster*), außerdem noch Leseübungen und die Psalmen in seiner Schrift. Sein System (H. Gr. S. 45 f.) beruht 1. auf Lautzeichen, welche aus den Theilen des geraden und schiefen Vierecks, aus dem Kreise und dem Oval nebst ihren Theilen und einer in vier Richtungen gebrauchten Schleife gebildet sind. Obgleich er im *Schoolmaster* seine Zeichen als aus den Theilen der lateinischen Capitalbuchstaben der Druckschrift genommen erklärt haben soll, ist doch unverkennbar, dass er sie aus den einfachsten geometrischen Formen gebildet hat; 4 Zeichen bestehen aus je einer Handbewegung, die übrigen, mit Ausnahme des vollen Kreises und Ovals aus je zwei Handbewegungen. Oberflächliche Beurtheiler haben seinen Zeichen vorgeworfen, dass sie Verwechslungen zuließen, das *f* bestehe aus den Zeichen für *sr*, doch hatte er ein für allemal bestimmt, dass der Nachlaut nur in halber Größe geschrieben werde und damit jeder Verwechslung vorgebeugt. Diesem gelehrten Rector verdankt man auch 2. die Einführung des rein phonetischen Princips in die Stenographie, wie *E. Pocknell* in den Verhandlungen des ersten internationalen Congresses in London 1888 ausführlich nachgewiesen hat; 3. die Einführung der symbolischen Vocalbezeichnung, indem die Vocale ihrer alphabetischen Reihenfolge nach (*a, e, i, o, u*) durch 5 Stellungen bezeichnet